

Kontingentierung und Valuta.

Die zukünftige Nahrungsmittelwirtschaft

Die staatliche Getreideaufbringung wird sich im Wirtschaftsjahr 1919/20 von der bisherigen Methode grundsätzlich unterscheiden. Der Landwirt wird nicht mehr auf seinem Grund und Boden im Wesen bloß den Vollaieher staatlicher Befehle darstellen. Er wird nicht mehr, von behördlichen Geboten und Verböten umstrickt, den Verlust seiner Handlungsfreiheit zu beklagen haben.

Nach den in Aussicht genommenen Plänen sollen ihm wieder die vollen Eigentumsberechtigungen verliehen werden — mit einer einzigen Ausnahme: Jeder Besitzer von Grund und Boden wird verpflichtet, einen Teil seines Ernteertrages dem Staate zu einem bestimmten Preis abzuliefern. Die Gesamtheit solcher in einer Gemeinde, in einem Bezirke, in einem Lande aufzubringenden Erträge bildet das diesen örtlichen Körperlichkeiten auferlegte Kontingent. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß der neue Weg der Bewirtschaftung nicht freiwillig betreten wird. Schon unter der absoluten Herrschaft der Kriegsgesetze wußte der Landwirt dem Staate ein Schnippchen zu schlagen. Gegen seine Schlaubeit haben alle Machtmittel versagt, und die zwangsartige Aufbringung war im Laufe der Jahre von immer geringeren Erfolgen begleitet: der Schleicherhandelspreise stets üppigere Blüten. Durch Anwendung der jetzt ungleich schwächeren Regierungsgewalt ließe sich noch viel weniger erzielen, und der Staat würde nach dem bisherigen Verfahren für die Versorgung der Städte und der Industriezentren im Inlande beinahe überhaupt kein Getreide erlangen. Die Kontingentierung, bei deren Durchführung die Selbstverwaltungskörper in weitem Umfange mitzumirken berufen sind, sichert ihm aller Wahrscheinlichkeit nach eine Mindestmenge, während der Mehrertrag der Ernte, der Ueberfluß über das Kontingent, der freien Verfügungsgewalt des Landwirtes überlassen bleibt. Wenn aber die Absicht besteht, ihm insofern eine Fessel aufzuerlegen, als der Verkauf des nichtkontingentierten Getreides verboten wird (während es sonst in jeder anderen Beziehung beliebig verwendet werden darf), so halten wir eine solche Einschränkung für wenig zweckmäßig. Schon deshalb nicht, weil die Ueberwachung dieser Anordnung ganz unmöglich ist; der Geschaaber sollte niemals etwas gebieten, was er nicht unbedingt durchzuführen vermag. Er züchtet dadurch — die Geschichte unserer Kriegswirtschaft lehrt es eindringlich — die Mißachtung vor den Gesetzen. Fürs zweite wird aber gerade die Möglichkeit, über den nicht in Anspruch genommenen Wirtschaftsertrag unbeschränkt verfügen, ihn zu recht hohen Preisen absetzen zu können, den besten Anreiz zu einer flagellosen Ablieferung des Kontingents bieten. Ja, der Landwirt wird sogar ein großes Interesse daran haben, daß die Erzeugnisse seiner Wirtschaft das Kontingent möglichst weit überschreiten, damit er die Hochkonjunktur, deren Dauer doch nicht ewig sein wird, voll ausnützen kann. Wir können dadurch, nach fünf langen Jahren seit Ausbruch des Krieges, zum erstenmal zu einer Vergrößerung der landwirtschaftlichen Produktion, und nur diese ist — das sollten wir doch schon endlich erkannt haben — einzig und allein geeignet, ein ärgeres Ansehens und damit ein Sinken der unnatürlich hohen Nahrungsmittelpreise herbeizuführen. Werden die Preise bloß einer Getreideart niedriger, löst sich nur ein Stein aus dem Gefüge, dann fällt rasch der hohe Turm der Teuerung zusammen, wie denn umgekehrt im Verlauf des Krieges der Preis eines Nahrungsmittels den des anderen in die Höhe getrieben und ein unheimliches Emborklimmen der Kosten unserer Lebenshaltung bewirkt hat.

Die Kontingentierung eröffnet aber noch andere Aussichten. Je weiter das Frühjahr fortschreitet, desto mehr verringern sich unsere ohnehin überaus geringen Vorräte an Nahrungsmitteln eigener Produktion, desto geringer wird die Anzahl der Selbstversorger. Der Zeitpunkt ist nahe, wo es in Deutschösterreich beinahe nur mehr Nichtselbstversorger geben wird. Das ist ein ganz unnatürlicher Zustand. Können sechs Millionen Menschen — wir wollen in diesem Zusammenhang von Deutschböhmen und dem Sudetenland absehen — für längere Zeit souteniert, lediglich durch auswärtige Zuschüsse am Leben erhalten werden? Wo in aller Welt ist es denkbar, daß täglich unter Ueberwindung ungeheurer Beförderungsschwierigkeiten zu Wasser und zu Lande, eine lange Reihe langer Nahrungsmittelzüge in ein Staatswesen gerollt werden, dessen Geld nicht einen Bifferling wert ist? Wir sind so ausgerechnet, daß wir gegenwärtig nichts anderes als nur eine Erhöhung unserer allerdings ganz ungenügenden Brot-, Mehl-, Fett-, Fleischrationen und die Erlangung sonstiger Lebensmittel anstreben und, um uns nur satt zu essen, unseren letzten Vermögensrest, die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinde zu verkaufen bereit sind.

Eine gründliche Abkehr vom bisherigen Wirtschaftsweg war ein dringendes Gebot. Unsere Behörden sind, reichlich spät, darauf gekommen, daß die Natur des Menschen unänderlich ist, daß den Zeitgeist seiner Handlungen der Eigennutz und nicht der Altruismus bildet. Mit dieser Erkenntnis sollte aber auch die gepaart sein, daß bei der Selbstständigkeit der

Länder der Zentralkontinuum in Deutschösterreich seine Rolle endgültig ausgespielt hat, und daß die Macht der hohen Bureaucratie vollkommen gebrochen ist. Dann wird das System der Kontingentierung die erhofften Früchte tragen. Dann können wir es durchsetzen, daß nach der Ernte durch eine Reihe von Monaten die Einfuhr von Nahrungsmitteln, wenigstens soweit Massengüter in Betracht kommen, zur Gänze eingestellt werde. Bis dahin werden unser Handel, unsere Industrie und unser Gewerbe wenigstens einigermaßen in Gang gebracht werden, so daß während der Sissierung der Nahrungsmittelimporte für die Ausfuhr gearbeitet werden kann. Auf diese Weise wird sich unsere Währung, gleichgültig wie sie nominell heißen sollte, langsam erholen können. Gleichzeitig werden wir in der Lage sein, für den zweiten Teil des Wirtschaftsjahres, in dem die Einfuhr von Lebensmitteln unvermeidlich sein muß, langsame Zahlungsmittel anzuhäufeln. Die Frage unserer Ernährung hängt dergestalt mit der unserer Währung und mit unserer ganzen Wirtschaft aufs innigste zusammen, und nicht nur auf Geistes von Geniesland, sondern auch auf Staaten und Völker sollte das Wort des Dichters bezogen werden: Sie zählten bar, was sie verzehren.